

Der Experte
ANDREAS M. WALKER

Werden Roboter auch heiraten?

Das Verständnis von Beziehung, Ehe und Familie ist einem starken Wandel unterworfen: Versorgung, Fortpflanzung oder romantische Verliebtheit? Formen, Gesetze und persönliche Erwartungen sind weder selbstverständlich noch stabil. Welche Gedanken zur Zukunft unserer eigenen Partnerschaft sollten wir uns deshalb machen?

DER MENSCH – EIN HOMO RELATIONIS

Trotz der ganzen Diskussion um homo sapiens, homo oeconomicus oder homo digitalis – als Mensch waren, sind und bleiben wir ein homo relationis. Seien es alte Märchen, religiöse Schriften, kitschige Liebesromane oder die boomende Anzahl an Social Media- und Dating-Plattformen, unser menschliches Leben dreht sich um Beziehungen.

BEZIEHUNGEN ALS SOZIALE ORTE DER HOFFNUNG

Das von swissfuture und der Universität St. Gallen jährlich erhobene Hoffnungsbarometer zeigt in eindrücklicher Weise: Die harmonische Lebenspartnerschaft ist eine der größten Zukunftshoffnungen, der wichtigste soziale Ort, an dem Ermutigung zugesprochen und Enttäuschungen gemeistert werden – viel

wichtiger als Universität, Kirche oder Staat.

SIEBEN SPANNUNGSFELDER DEFINIEREN DEN CHARAKTER UNSERER BEZIEHUNGEN

Wir erkennen immer wieder, dass Partnerschaften sieben Qualitäten aufweisen. Diese werden in Zeiten, Kulturen, Religionen und persönlichen Lebenssituationen unterschiedlich definiert und gewertet. Ihre Ausprägung und Akzeptanz befinden sich in unserer Gesellschaft stark in Bewegung. Wenn wir uns als Paar mit der Zukunft befassen, müssen wir ein gemeinsames Verständnis entwickeln. Dabei müssen wir Veränderungen in unseren persönlichen Lebensphasen aber auch in der Gesellschaft bedenken und dies gemeinsam klären. Ist unsere Beziehung:

- 1 mit hochromantischem Verliebtheits-Anspruch oder primär pragmatisch und vernünftig?
- 2 eine intime, exklusive Zweisamkeit oder opend minded?
- 3 ein Miteinander mit gemeinsamem Sinn und Ziel und ein vereinter Schutz gegen Bedrohungen von außen oder ein Nebeneinander auf eigenen Wegen?
- 4 eine wirtschaftliche Einheit, die gemeinsam und gegenseitig finanzielle und materielle Versorgung gewährleistet oder primär gefühlsvolle Freizeitbeschäftigung?
- 5 eine Grundlage für eine Familie mit Eltern und Kindern oder fokussiert auf uns als Paar?
- 6 gesetzlich geregelt und öffentlich anerkannt oder ganz privat zwischen zwei Menschen?

- 7 ein Sakrament als Abbild einer spirituellen Wahrheit oder eine rein menschliche Beziehung?

Das Verständnis von Gender und Sexualität, die Verteilung von Einkommens- und Familienarbeit, die medizintechnischen Fortschritte in der Fortpflanzung und deren ethische Wertung sind in Bewegung. Werden wir in Zukunft überhaupt noch heiraten? Oder anders gefragt – werde ich in Zukunft meinen „Personal Robot Assistant“ heiraten, der dank seiner künstlichen Intelligenz meine Bedürfnisse viel besser kennt und befriedigt, als eine Frau bzw. ein Mann das jemals können werden?

MEGATRENDS PRÄGEN UNSERE WERTE, UNSERE ENTSCHEIDUNGEN UND UNSER VERHALTEN

Diese Veränderungen sind nicht willkürlich, sie folgen Mustern. In den Future Sciences sprechen wir von Megatrends: soziale, ökonomische, politische und technologische

„Zukunft ist nie einfach Schicksal, sondern immer die Konsequenz von Entscheidungen.“

ANDREAS M. WALKER

Veränderungen, die uns über Jahre hinweg prägen und die Werte und das Verhalten der Generationen verschieden beeinflussen. Es gibt keine definitive Liste von Megatrends – aber für die Beziehung der Zukunft sind folgende besonders interessant. Ihr Einfluss verändert die Ausprägung einer Partnerschaft:

Wir werden älter: Das Treuegelöbnis „bis dass der Tod Euch scheidet“ gewinnt eine neue Dimension, wenn nach der Phase der jungen Familie mit kleinen Kindern das Leben noch Jahrzehnte weiterdauert. Nach der Familienbeziehung im mittleren Lebensdrittel wird die späte Partnerschaft eine neue Bedeutung erhalten.

Die Bedeutung des Weiblichen wird größer: Seit wir Fortpflanzung verstehen und bewusst beeinflussen können, gewinnt eine Frau neben ihrem Mutter-Sein viele neue Möglichkeiten. Juristisch und politisch ist Gleichberechtigung hergestellt worden. Aktuell erleben wir, wie junge Frauen die jungen Männer in der formalen Bildung überholen. Dies wird unsere Gesellschaft und insbesondere das traditionelle Verständnis von Männlichkeit nochmals enorm herausfordern.

Durch die Digitalisierung wird Technik in unserem Leben noch präsenter: Wir werden transparenter und verfügbarer. Dabei wird unsere Kommunikation schneller und bruchstückhafter. Aber eine Beziehung, ihre Vertrauensqualität und ihr Umgang mit Konflikten kann nicht technisch maximiert werden, sondern erfordert Zeit, Achtsamkeit und Gelassenheit für organisches Wachstum.

Wir steuern auf ein Neo-Biedermeier zu: Viele sind herausgefordert

oder gar verängstigt durch die Dynamik und Komplexität der großen Veränderungen. Sie suchen deshalb Klarheit und Idylle im überschaubaren Rahmen und fragen neu nach verlässlichen Ordnungsprinzipien, sowohl für ihr persönliches wie auch für das gesellschaftliche Zusammenleben.

ZUKUNFT – SCHICKSAL ODER HERAUSFORDERUNG?

Zukunft ist nie einfach Schicksal, sondern immer die Konsequenz von Entscheidungen, sei dies als Paar. Noch nie hatten wir so viel Wissen, noch nie so viele Alternativen. Dies wird zukünftig viel Mut erfordern, denn Leben, und insbesondere das Zusammenleben von Menschen, erfordert Entscheidungen. Und daran hapert es in unserer Kultur: Wir sind gefordert, diese Kompetenz neu zu entwickeln, gemeinsam sinnvolle Entscheidungen zu fällen. Und dies muss eine menschliche Kompetenz werden, die wir nicht an irgendeine Art von künstlicher Intelligenz delegieren dürfen.



ANDREAS M. WALKER, 55, zählt zu den führenden Zukunftsexperten der Schweiz. 2020 wurde er zum Ehrenmitglied von swissfuture, der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung, gewählt. Er begründete das „Hoffnungsbarometer“, um die Zukunft nicht dem populären Sorgenbarometer zu überlassen. Walker berät Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft zu den Chancen und Risiken der großen Veränderungen. Im Springer Verlag publizierter er zusammen mit Andreas Krafft das Buch „Positive Psychologie“ der Hoffnung.